

Bibliothek der ◻ ◻ ◻ Unterhaltung und des Wissens

Mit Original-Beiträgen der
hervorragendsten Schriftsteller
==== und Gelehrten ====
sowie zahlreichen Illustrationen

Jahrgang 1908. Elfter Band.



◻ Stuttgart, Berlin, Leipzig ◻
Union Deutsche Verlagsgesellschaft



Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Die Fäden der Weltgeschichte. — Im Herbst 1882 fanden in Cowes an der Nordküste der englischen Insel Wight wie immer die großen Regatten des englischen Yachtclubs statt, und man erwartete das Eintreffen eines Gastes, dem man mit größter Spannung entgegen sah, den neuernannten französischen Gesandten Waddington.

Die Gesandten gehören ja an und für sich zur höchsten Gesellschaft. Wenn sich aber das gesamte Interesse gerade auf den neuernannten französischen Gesandten vereinigte, so lag dies daran, daß Waddington in der That eine hervorragende Persönlichkeit war. Er war Engländer von Abstammung, von englischen Eltern 1826 in Paris geboren, seine Erziehung hatte er in England erhalten, in Cambridge hatte er studiert, dann war er nach Paris gegangen und hatte sich dort das französische Bürgerrecht erworben. Reich und unabhängig, studierte er Altertumskunde und unternahm wissenschaftliche Reisen. Bereits 1865 wurde er Mitglied der Akademie, und bis 1870 veröffentlichte er eine Reihe hochgelehrter archäologischer Schriften und Berichte. Im Jahre 1871 in die Nationalversammlung gewählt, erklärte er sich hier für die Republik. 1876 wurde er Kultusminister, 1877 übernahm er das Portefeuille des Auswärtigen und vertrat Frankreich auf dem Berliner Kongreß im Juli 1878. 1879 wurde er Ministerpräsident, nahm indes im Jahre darauf schon seine Entlassung. Zwei Jahre später ernannte ihn die Regierung zum Botschafter in London.

In der vornehmen Gesellschaft spielen bekanntlich die Frauen eine große Rolle. Insbesondere suchen die englischen Damen, denen es gelingt, die Führung in ihren Kreisen zu übernehmen, sich politisch interessant zu machen; einen Salon zu halten, in dem hervorragende Persönlichkeiten und einflussreiche Politiker verkehren, reizt ihre Eitelkeit im höchsten Grade.

Noch war Waddington nicht in London eingetroffen, als bereits das Rennen unter den leitenden Damen der Gesellschaft begann, um das neue Wundertier einzufangen. Diejenige Dame errang natürlich den Sieg, welche den interessantesten Botschafter zuerst in ihrem Salon gewissermaßen zur Ausstellung bringen konnte.

Diesmal wollte Missis Cust unter allen Umständen siegen. Sie hatte schon lange um den ersten Rang in der guten Gesellschaft gekämpft, ohne doch recht hochkommen zu können. Man ist ja in England nicht so adelsstolz wie auf dem Festlande, denn der Sport ist dort ein großer Gleichmacher, und besonders in dem königlichen Jachtklub verkehren die bürgerlichen Mitglieder mit ihren Damen auf gleichem Fuße mit den Vertretern der höchsten Adelskreise, allein sie müssen über genügende Mittel verfügen, um glänzend aufzutreten.

Nun, Missis Cust war die Frau eines sehr reichen Kaufmannes, und es war wohl nur eine Frage der Zeit, daß Mister Cust von der Königin zum Baronet erhoben wurde.

Der jetzige König Eduard VII., damals noch Prinz von Wales, lebte während der Sommermonate zusammen mit seiner Mutter, der Königin Viktoria, und seiner Familie auf Schloß Osborne bei Cowes. Im Klubhaus war er ein täglicher Gast, denn es hat immer zu den lebenswürdigen Eigentümlichkeiten des englischen Herrschers gehört, sich in der Gesellschaft möglichst ungekünstelt und einfach zu bewegen. Hochmut auf seinen Rang und seine Geburt hat König Eduard niemals gekannt. Dagegen war er immer ein Freund eines guten Scherzes und in jüngeren Jahren zu allerlei Schabernack noch viel geneigter als später.

Wie alle Klubdamen hatte auch Missis Cust die Ehre der persönlichen Bekanntschaft mit dem Prinzen von Wales. Er hatte hin und wieder einige Worte mit ihr gewechselt und sportliche Unterhaltungen geführt. Missis Cust beschloß nun, diese persönliche Bekanntschaft für ihre Zwecke auszunützen, und schrieb dem Prinzen folgenden Brief: „Euer Königliche Hoheit sind der Ritter aller Unglücklichen und in Not Befindlichen. Sie werden vielleicht die Bitte einer Frau erhören, die sich in großer Verlegenheit an Sie wendet. Es ist dieses Jahr an mir die Reihe, in meinem Salon etwas zu bieten, das Aufsehen erregt, wenn ich nicht gegenüber den

anderen leitenden Damen der Gesellschaft ins Hintertreffen geraten will. Ich weiß, daß Euer Königliche Hoheit mit dem neuernannten französischen Botschafter Waddington aus früheren Zeiten her bekannt sind. Euer Königliche Hoheit haben die Gnade gehabt, Ihre Anwesenheit für die Abendgesellschaft zuzusagen, die ich am 14. September dieses Jahres in unserer Villa gebe, und welche von den gesamten Mitgliedern des Jachtclubs besucht werden wird. Ist es nun zu viel gewagt, wenn ich Euer Königliche Hoheit bitte, zu dieser Gesellschaft den neuernannten französischen Gesandten Waddington mitzubringen, an welchen ich heute gleichzeitig eine Einladung ergehen lasse? Es würde von seiten Euer Königlichen Hoheit wohl ein einziges Wort schon genügen, um Waddington zu einem Besuch zu veranlassen, und ich wäre dann in der Lage, die interessante Persönlichkeit des französischen Botschafters in meinem Salon zuerst der Gesellschaft zu präsentieren."

Dieser Brief war im Grunde eine Ungehörigkeit, der Prinz von Wales aber richtete ein sehr höfliches Erwidierungsschreiben an Missis Cust, indem er unter anderem sagte: „Ihre Wünsche sind mir Befehle. Ich werde also den Erwarteten zu Ihrer Abendgesellschaft mitbringen, bitte Sie aber dringend, das Geheimnis zu wahren. Es soll eine Überraschung werden.“

Missis Cust war über die Liebenswürdigkeit des Prinzen entzückt und natürlich nicht im geringsten geneigt, das Geheimnis zu wahren; gerade die möglichst weite Verbreitung der Nachricht, daß Waddington zuerst in ihrem Salon auftreten würde, lag ihr ja am Herzen.

Sie war also töricht genug, eine ganze Reihe von Briefen an ihre Freundinnen zu schreiben, in denen sie mitteilte, daß sie für diese Saison einen Salon zu haben hoffe, in dem die Fäden der Weltgeschichte zusammenlaufen. In ihrer Gesellschaft vom 14. September werde der neuernannte französische Gesandte Waddington zusammen mit dem Prinzen von Wales erscheinen.

Nun weiß man ja, wie die „guten Freundinnen“ sind. Wenn sie keine anderen Fehler haben, sind sie mindestens neidisch. Selbst die besten Freundinnen der Missis Cust gönnten ihr also den Triumph nicht, und die Damen, welche sich durch sie für dieses Jahr ins Hinter-

treffen gedrängt sahen, ärgerten sich natürlich mächtig über die Rivalin, die sich einbildete, in ihrem Salon liefen die Fäden der Weltgeschichte zusammen.

Pünktlich erschien der Prinz und brachte in der That den französischen Gesandten Waddington mit, den er selbst der Hausherrin vorstellte.

Waddington machte einen vorzüglichen Eindruck. Da er ja von englischen Eltern geboren war, sprach er vorzüglich Englisch, und er wußte ebenso interessant wie lebhaft zu plaudern.

Als man sich zu Tische setzte, hatte Waddington seinen Platz zwischen dem damaligen Konteradmiral Lord Beresford und dem Konteradmiral Harry Keppel, ganz in der Nähe des Prinzen von Wales, der die Gastgeberin zu Tische geführt hatte. Waddington führte die Unterhaltung, was um so leichter für ihn war, als die Anwesenden sämtlich schwiegen, um auf seine interessanten und geistvollen Bemerkungen zu hören.

Es war gegen Ende des außerordentlich reichen Mahles, als Waddington auffallend laut die Bemerkung machte: „Ich habe gestern seit längerer Zeit zum ersten Male wieder die englische Flotte gesehen, und ich muß sagen, daß sie einen recht bedenklichen Eindruck auf mich macht.“

Wäre eine Kanone im Speiseaal abgefeuert worden, so hätte der Effekt nicht größer sein können. Die Gesellschaft war geradezu versteinert. Der neuernannte Gesandte Frankreichs sprach sich in dieser rücksichtslosen und abfälligen Weise über den Stolz Englands, über seine Flotte aus, und das in Gegenwart des englischen Thronfolgers!

Waddington schien aber noch nicht genug an seiner Bemerkung zu haben, denn er fügte sehr laut hinzu: „Wenn ich ehrlich sein will, muß ich sagen, die Flotte ist miserabel, und es liegt anscheinend an ihren Befehlshabern, daß sie derart heruntergekommen ist.“

Lord Beresford fand zuerst seine Fassung wieder und sagte, noch immer höflich, aber in sehr scharfem Tone: „Ich hoffe, Excellenz, daß es sich um einen Scherz Ihrerseits handelt.“

„Ganz und gar nicht,“ antwortete Waddington, „es ist leider die Wahrheit, was ich sage.“

Jetzt nahm Vizeadmiral Keppel das Wort und sagte sehr laut: „Sie scheinen zu vergessen, Excellenz, daß die Offiziere, die Sie

eben in dieser unerhörten Weise schmähten, und denen Sie Pflichtvergeffenheit und Nachlässigkeit vorwarfen, mit Ihnen zusammen Gäste in einem englischen Hause sind, in einem englischen Hause, in dem man, wie überall in England, die Flotte überaus hoch schätzt und für das Bollwerk des Vaterlands hält."

"Ich weiß, wie sehr die Engländer in ihre Flotte vernarrt sind," entgegnete Waddington. "Das sollte sie aber nicht abhalten, die Augen offen zu halten und die Schwächen und Fehler ihres sogenannten Bollwerks einzusehen."

In diesem Augenblick erhob sich der Prinz von Wales und verließ das Zimmer. Er konnte natürlich nicht länger Zeuge einer Szene sein, die sich immer mehr zuspitzte.

Das Fortgehen des Thronfolgers aber schien das Signal für die beiden Admirale zu sein, nun ihrerseits rücksichtslos gegen den französischen Botschafter vorzugehen.

Beresford stand auf und schrie: "Sie werden diese unerhörten Beleidigungen sofort zurücknehmen!"

"Fällt mir gar nicht ein," entgegnete Waddington.

"Sie werden diese Beleidigungen zurücknehmen," schrie auch Keppel, "oder Sie sollen für Ihre Frechheit gezüchtigt werden!"

"Herr," schrie Waddington und erhob drohend die Faust, "Sie wollen es wagen, mir, dem Gesandten einer fremden Macht, mit Gewalt zu drohen?"

"Ja, das will ich!" schrie Keppel, und blitzschnell versetzte er Waddington einen energischen Boxerschlag auf die Brust.

Das englische Blut des Angegriffenen wallte auf, und er gab diesen Boxerschlag zurück. Im nächsten Augenblick schlug aber auch Beresford auf ihn ein, und es entspann sich ein regelrechter Boxerkampf.

Die Gastgeberin saß einer Ohnmacht nahe auf ihrem Stuhl. Ein unerhörter Skandal war geschehen. Der Gesandte Frankreichs war in ihrem Salon tätlich angegriffen worden. Das bedeutete nicht nur einen Skandal, der die ganze Welt in Aufregung versetzte, sondern den Krieg zwischen England und Frankreich, denn die gesamte französische Nation war in der Person ihres Botschafters beleidigt worden.

Frau Cust erhob sich, um hinauszuwanken und den Prinzen von Wales um Entschuldigung zu bitten wegen der furchtbaren

Szene, die in seiner Gegenwart begonnen hatte. Aber vergeblich suchte sie nach dem Thronfolger. Dieser hatte sich bereits entfernt, um sich nach dem königlichen Schlosse in Osborne zu begeben.

Frau Cust schleppte sich mühsam nach dem Speisezimmer zurück, denn sie durfte vor ihren Gästen keine Schwäche zeigen.

Wenn ihr Schreck und ihr Erstaunen noch einer Steigerung fähig gewesen wären, so hätte diese jetzt eintreten müssen, denn als sie ihren Speisesaal betrat, sah sie den französischen Gesandten wieder vergnügt auf seinem Plaze sitzen, als ob nichts vorgefallen wäre, und die ganze Gesellschaft lachte aus vollem Halse.

Da schlug Lord Beresford an sein Glas, erhob sich und sprach: „Meine Damen und Herren! Hoffentlich hat Ihnen der Scherz, den wir hier aufgeführt haben, gut gefallen. Seine Exzellenz Mister Waddington, der Gesandte Frankreichs, ist in London noch gar nicht eingetroffen. Da aber unserer verehrten Gastgeberin so viel daran gelegen war, diesen Herrn bei sich zu sehen in ihrem Salon, in dem die Fäden der Weltgeschichte zusammenlaufen sollen, und in welchem die europäische Politik nicht nur beeinflusst, sondern gemacht werden soll, hat auf Veranlassung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Wales unser gemeinsamer Freund und Bekannter Doktor Kussel, den ich Ihnen hiermit vorstelle, die Rolle des Mister Waddington vertretungsweise übernommen.“

Stürmische Heiterkeit brach los, in welche nur Frau Cust nicht einstimmt.

Unmittelbar darauf empfahl sich die ganze Gesellschaft, und Frau Cust blieb zurück, verzweifelt über die Lächerlichkeit, zu der sie nun verurteilt worden war, verzweifelt darüber, daß sie dem Prinzen von Wales durch ihren törichten Brief Veranlassung gegeben hatte, ihr diese kräftige Lehre zu erteilen.

Eine leitende Rolle konnte Frau Cust in der Gesellschaft nun zwar nicht mehr spielen, auch die Fäden der Weltgeschichte liefen in ihrem Salon nicht zusammen, der Prinz von Wales hatte ihr eine Belehrung darüber zu teil werden lassen wollen, aber es lag ihm fern, sie in der Gesellschaft unmöglich zu machen. Acht Tage später meldete er sich bei Frau Cust selbst als Gast an und brachte den wirklichen Waddington, seinen Freund und Studiengenossen,

mit. So hatte Frau Cust doch ihren Triumph, wenn sie ihn auch
teuer bezahlt hatte.

U. D. R.